

allem von Friedhelm Unverdorben (Rau LLP) und Florian Greiner (deltax GmbH) beraten, zu Versicherungsthemen wenden wir uns an Bernd Ziegenrucker (Artekuranz) und Dr. Stefan Zilkens (Zilkens GmbH), über Geld und Finanzierungsmodelle sprechen wir mit Götz Gollan (Privatbank Berlin), Auslandstransaktionen erklärt uns Philipp Lesemeister (AFEX). Hergen Wöbken und sein Team (IFSE Berlin) haben durch ihre engagierten Umfragen endlich Zahlenmaterial zum Kunstmarkt vorlegen können. Unzählige Telefonate mit den IHK-Geschäftsstellen der einzelnen Bundesländer brachten kompetent und unkompliziert Licht in das Dunkel der zeitweisen Ausfuhren. Und wir holen Informationen ein, zum Beispiel bei der Künstlersozialkasse oder der VG Bild-Kunst, wenn eine Galerie anonym bleiben möchte. Eins ist ganz klar: unsere Diskretion steht außer Frage.

Mit den Jahren hat damit unser Repertoire an branchenspezifischen Informationen von Abbaurecht und Ausgleichsvereinigung über Digitalisierung und Differenzbesteuerung bis Zollfreilager und Zweitgalerie sehr hilfreiche Dimensionen angenommen.

Man lernt täglich hinzu und manch unglaubliche Geschichte ist zu hören. Nicht nur, dass Gesetze novelliert, mit kunstsin-nigem Beamtenverstand und viel Fingerspitzengefühl neu erlassen, verfasst und umgesetzt werden, um die kommerzielle Vermittlung von Kunst zu fördern, sie gar zu vereinfachen. Und nicht nur, dass Neuregelungen derart eindeutig und trefflich formuliert erscheinen, dass jeder Be- oder besser: Getroffene mühelos erfasst, welche praktischen Konsequenzen sich daraus für ihn ergeben. Auch eine Art branchenspezifische »stille Post«, diverse Berater, Experten und eifrige Beamte lassen den Bedarf an Information, Austausch und Beratung nicht abschwellen. Und nicht zuletzt ist das laufende Geschäft mit der Kunst und allen Beteiligten ein nie versiegender Quell wenn nicht existentieller, so doch häufig gravierender Fragen, die es zu beantworten gilt.

Gäbe es ein Ranking der häufigsten Fragen an den BVDG in den letzten zwei Jahren sähe dieses so aus. Unangefochten auf Platz 1: Fragen zur Abschaffung der ermäßigten Mehrwertsteuer für den Kunsthandel und zur Anwendung der Differenzbesteuerung. Der zweite Platz ginge an: »Wie viele Galerien

existieren in Deutschland, und wie viel Umsatz generieren sie?« Platz drei nähmen die Fragen zum Urheberrecht, vor allem zu Bild- und Verwertungsrechten ein.

Aus Ärger, Verwirrung und Unverständnis resultiert somit seit zwei Jahren die meistgestellte Frage, mit der sich die BVDG-Geschäftsstelle auseinandersetzt. Doch auch die Erkundigung nach den Umsätzen deutscher Galerien birgt ihre Tücken: In den Medien wird der Kunstmarkt als ein verschwiegener Sektor dargestellt, dessen Struktur sich Außenstehenden nicht erschließt. Entsprechend hoch ist der Bedarf an konkreten, belastbaren Zahlen und Fakten. Wer kennt nicht die Meldungen der Medien über den boomenden Kunstmarkt, Millionenumsätze hier, Rekordzuschläge dort. Während Auktionshäuser Verkaufsergebnisse veröffentlichen und diverse Internetplattformen diese sammeln und analysieren, gibt es für Galerien und Kunsthandlungen solche Auswertungen nicht.

Wer sollte dies auch tun? Das statistische Bundesamt zum Beispiel erfasst diese Umsätze in der Tabelle WZ08-47783 im Wirtschaftsbereich »Einzelhandel mit Kunstgegenständen, Bildern, kunstgewerblichen Erzeugnissen, Briefmarken, Münzen und Geschenkartikeln«. Und schon die Gesamtzahl der Galerien und Kunsthandlungen in Deutschland ist umstritten – das Ergebnis hängt davon ab, wer wen zu welchem Zweck befragt. Damit sind wir bei Nummer drei des Rankings und einer sehr häufigen Einleitung zu Antworten auf urheberrechtliche Fragen (aber eben nicht nur auf diese): Es kommt darauf an! Auf den konkreten Fall, das spezielle Erscheinungsbild, auf die genauen Umstände und letztlich auch auf das Auge des Betrachters. Wenn dies (nur scheinbar!) allzu beliebig klingt: die Hilfestellungen, die BVDG-Mitglieder erhalten, sind in den meisten Fällen sehr konkret.



SILVIA ZÖRNER betreut Mitglieder und Interessenten in der BVDG-Geschäftsstelle bei Fragen und Anliegen rund um die Galeriearbeit und den Kunstmarkt.

Ich bin kein Verbandsmensch

Verbandsmensch, der: sich vermutlich im 19. Jahrhundert herausbildende Unterart des Homo sapiens, deren Existenz bis heute evolutionsbiologisch nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden konnte. Als charakteristisch für den »Verbandsmenschen« gelten büro- bzw. technokratisches Denken, fortwährende Beschäftigung mit der eigenen Personalpolitik sowie ein gering ausgeprägtes Verständnis von der Arbeitspraxis der durch ihn vertretenen Branche. Anzutreffen vornehmlich in herdenähnlichen Zusammenschlüssen mannigfacher Größe und Gestalt. (Siehe auch: → unsexy)

So oder so ähnlich könnte sie klingen – die allzu verinnerlichte Definition des prototypischen »Verbandsmenschen«. Da erscheint es als beinahe logische Konsequenz, dass zahlreiche meiner Gespräche mit Galeristinnen und Galeristen, ganz gleich wie freundlich und konstruktiv sie zuvor verliefen, umgehend abkühlen, sobald die Worte »Verband« und »Mitgliedschaft« ins Feld geführt werden. Ein kurzes Atemholen, begleitet von einem leicht verzerrten, gen Bedauern tendierenden Gesichtsausdruck, leitet jenen scheinbar alles erklärenden Satz ein: Man selbst sei »nun mal kein Verbandsmensch...«.

Handelt es sich bei diesen Worten um einen nachvollziehbaren Abgrenzungsversuch zum oben beschriebenen Typus? Sollte ich mich beim Vorbringen eines solchen Einwandes persönlich angegriffen fühlen, da mein Gegenüber offensichtlich annimmt, in mir eine Vertreterin eben jener Spezies vor sich zu haben? Teilt sich die Bevölkerung der westlichen Hemisphäre auf in Verbandsmenschen und – ja was eigentlich? – »Nicht-Verbandsmenschen«? Man stelle sich folgende Berichterstattung vor: Flugzeugabsturz über dem Atlantik – fünfzig Tote, darunter drei Verbandsmenschen.

Um dem Wesen des »Verbandsmenschen« näherzukommen, scheint es sinnvoll, seinen namensgebenden Lebensraum, den »Verband«, genauer in den Blick zu nehmen: Ein Verband bezeichnet einen institutionalisierten Zusammenschluss von Individuen, Unternehmen oder Organisationen, dessen primärer Zweck darin besteht,

gemeinsame Interessen zu bündeln und möglichst effektiv zu vertreten. Neben freien Wahlen und unabhängigen Medien zählen Verbände damit zu den essentiellen Einrichtungen einer pluralistischen Demokratie. Diese Charakterisierung legt wiederum nahe, einen Verband eher funktional zu erfassen. Und für die Identifizierung eines »Verbandsmenschen« nicht dessen vermeintlichen Aufenthaltsort als wesentlich zu betrachten, sondern sein Bewusstsein für politische Willensbildungsprozesse sowie deren aktive Mitgestaltung.

Wie schwer die individuellen Interessen der Einzelnen wiegen, muss in einer höchst individualistischen Kunstszene niemandem erklärt werden. Dass die übergreifende Vertretung jener Interessen dennoch einer professionellen Struktur bedarf, scheint hingegen lediglich dem »Verbandsmenschen« einzuleuchten. Die hier beschriebene Spezies zeichnet sich folglich in erster Linie durch eben diesen Erkenntnisvorsprung aus. Und ihr Negativum, der »Nicht-Verbands Mensch«, durch eine Wissenslücke, die es zu schließen gilt, anstatt sich mit ihr zu brüsten. (Siehe auch: → Lerneffekt)



THEA DYMKE betreut seit 2012 den medialen Auftritt des BVDG und erarbeitet Maßnahmen für die Verbandskommunikation, wie etwa die Veranstaltungsreihe »Im Dialog«.